

Themenzentrierte aktive Medienarbeit in der Schule

Ein Modellprojekt zum „Genetischen Fingerabdruck“

Susanne von Holten, Maren Würfel & Jan Keilhauer



Susanne von Holten



Maren Würfel

Zusammenfassung

Die Gentechnik beim Menschen wird als wichtige Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts angesehen, zugleich werden aber auch Bedenken über ihre möglichen sozialen und ethischen Folgen laut. Der Beitrag zeigt, wie man Medien in der Schule produktiv für die kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema nutzen kann. Anhand der Darstellung eines Modellprojektes zu Gentests wird der Einsatz der Methode der themenzentrierten aktiven Medienarbeit beschrieben.

1. Gentechnik beim Menschen: Ein Thema, das auch Jugendliche betrifft

Humangenomforschung, genetische Diagnostik und DNA-Analysen zur Identifizierung von Personen werfen schwierige Grundsatzfragen auf: Wie viel wollen wir eigentlich über unsere Erbanlagen wissen? Wie gehen wir gesellschaftlich und individuell mit dem Wissen über mögliche Erkrankungen und Behinderung um? Inwiefern sollten genetische Daten gespeichert werden dürfen und wer sollte darauf Zugriff haben? Bislang treffen Experten- und Elitenkreise Entscheidungen über ethische, soziale und auch rechtliche Fragen, die mit der Gentechnik beim Menschen verbunden sind. Solche Fragen betreffen aber alle und lassen sich daher nicht allein durch den Rückgriff auf wissenschaftliche Expertise lösen. Für ihre Beantwortung existiert bis jetzt kein breiter Konsens darüber, welche Werte und Normen die Regulierung der Gentechnik bestimmen sollten. Diese Situation macht breite gesellschaftliche Diskurse über die Gentechnik beim Menschen notwendig, um sich über unterschiedliche Wertehierarchien auszutauschen und möglicherweise Wertkonsense zu schaffen.

An diesen Diskursen sollten vor allem auch Jugendliche beteiligt sein, sind sie doch die Erwachsenen von morgen, die zukünftig immer mehr mit den Folgen heutiger Entwicklungen auf dem Gebiet der Gentechnologie konfrontiert sein werden. Wie bewerten sie diese Entwicklungen? Was denken sie über den Einsatz des genetischen Fingerabdrucks oder über die Diagnose- und Therapie-



Jan Keilhauer

möglichkeiten für Krankheiten oder die Schaffung von Designerbabies? Und wo sollten ihrer Meinung nach der Entwicklung der Gentechnik Grenzen gesetzt werden? Hier kann die Schule ein Raum sein, in dem sich Jugendliche mit der Gentechnik auseinandersetzen. In den Lehrplänen der Länder findet sich das Thema bislang hauptsächlich im Biologieunterricht der gymnasialen Oberstufe. Es zeigt aber auch enge Bezüge zu Themen, die im Ethik-, Religions- und Gemeinschaftskundeunterricht auch mit jüngeren SchülerInnen bearbeitet werden.

Seit einigen Jahren bemüht sich die Politik, den breiten öffentlichen Diskurs über die Gentechnologie voranzutreiben und dabei auch Jugendliche einzubeziehen. 2004 schrieb das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Förderung von Diskursprojekten zu ethischen, rechtlichen und sozialen Fragen in der modernen Medizin und Biotechnologie aus. Eines der geförderten Diskursprojekte war das medienpädagogische Praxisprojekt „informieren – reflektieren – partizipieren: Medien als Mittler und Mittel Jugendlicher im Diskurs zu ethischen, rechtlichen und sozialen Fragen der Modernen Medizin und Biotechnologie“, das am Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig entwickelt und durchgeführt wurde. In diesem Projekt wurde ein medienpädagogischer Zugang gewählt, um mit Heranwachsenden das Thema Gentests als einen aktuellen Gegenstand der Gentechnik beim Menschen zu bearbeiten. Konkret zielte das Projekt drauf ab, mit themenzentrierter aktiver Medienarbeit Jugendliche über Gentests zu informieren, sie über alters- und interessensgerechte Zugänge zur reflexiven Auseinandersetzung anzuregen und sie über die Erstellung und Veröffentlichung von Medien am öffentlichen Diskurs zu beteiligen.

2. Medienprojekte zum Thema Gentests: Ein Überblick

Im Zentrum des Projektes „informieren – reflektieren – partizipieren“ standen acht Medienprojekte mit insgesamt ca. 150 Jugendlichen. Begleitend wurde ein bundesweiter Jugendmedienwettbewerb zum Thema Moderne Medizin/Biotechnologie ausgeschrieben sowie die Jugendkonferenz „Die nächste GENERation“ organisiert, auf der Jugendliche ihre Sicht auf Gentests politischen und gesellschaftlichen EntscheidungsträgerInnen vermittelten.

Die acht Medienprojekte mit Jugendlichen im Alter von 13 bis 25 Jahren wurden im Zeitraum September 2005 bis März 2006 in München, Bremen, Leipzig, Radebeul, Tuttlingen, Stuttgart und Berlin durchgeführt und anschließend evaluiert. An der Planung und Durchführung der Projekte waren sowohl die PädagogInnen der Klassen/Gruppen als auch MedienpädagogInnen und FachexpertInnen (u.a. HumangenetikerInnen, ÄrztInnen, BioethikerInnen) beteiligt. Die Realisierung der Projekte erfolgte in unterschiedlichen Einrichtungen, Organisationsformen und mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen sowie über die Arbeit mit unterschiedlichen Medien.

Einrichtungen: Medienprojekte wurden sowohl in Schulen (Realschulen, Mittelschulen, Gymnasien, Berufsschulen) als auch in Einrichtungen der Jugendarbeit (Mädchenfreizeitarbeit, kirchliche Jugendarbeit, Medienfreizeitarbeit) durchgeführt.

Organisationsformen: In der Schule beschäftigten sich die Jugendlichen v.a. im Rahmen von Projektwochen oder auch in längerfristigem fächerübergreifenden Unterricht mit dem Thema Gentests. In der freien Jugendarbeit wurden vorwiegend Wochenend- oder Ferienworkshops organisiert.

Schwerpunktthemen: Meist wurde das Thema Gentests in den Gruppen auf ein Schwerpunktthema eingegrenzt – abhängig von Alter, Interesse, Vorwissen der Jugendlichen. Themen waren bspw.: Gentests und ihre Anwendung in der vorgeburtlichen Diagnostik, Gentests in der Reproduktionsmedizin, Gentests auf verschiedene Erkrankungen. Die Jugendlichen setzten sich aber nicht nur mit Gentests im medizinischen Bereich auseinander, sondern auch mit Tests zur Identifikation von Personen. Hierzu zählen Vaterschaftstests und der „Genetische Fingerabdruck“ in der Kriminalistik.

Medien: Die Jugendlichen arbeiteten in den Medienprojekten mit unterschiedlichen Medien (Film, Radio, Fotografie, Multimedia) und produzierten z.B. digitale Fotogeschichten, Trick- und Kurzfilme, Dokumentationen, Radiosendungen und Internetseiten.

Eine ausführliche Beschreibung aller Medienprojekte mit Hinweisen zur methodisch-didaktischen Umsetzung ist unter www.gen-diskussion.de abrufbar. Im Folgenden wird die Methode der themenzentrierten aktiven Medienarbeit näher vorgestellt. Daran anschließend wird auf eines der Medienprojekte – den Neigungskurs „Gentechnik beim Menschen“ einer sächsischen Mittelschule – näher eingegangen.

3. Themenzentrierte aktive Medienarbeit: Die Methode

Einen Film über die Diskriminierungsgefahr durch Gentests drehen, eine Internetseite über die Vor- und Nachteile des genetischen Fingerabdrucks erstellen oder eine Radiosendung zum Thema Gentests in der vorgeburtlichen Diagnostik produzieren: Themenzentrierte aktive Medienarbeit meint die Be- und Erarbeitung von gesellschaftlich relevanten, ethisch komplexen Themen mit Hilfe von Medien im Rahmen pädagogischer Prozesse. Sie basiert auf dem Konzept der aktiven Medienarbeit (Schell 2003; vgl. auch Schorb 1995), der zentralen Methode der handlungsorientierten Medienpädagogik.

Themenzentrierte aktive Medienarbeit fördert nicht nur die Medienkompetenz von Heranwachsenden, sie verfügt auch über ein großes Potential für die Bearbeitung von komplexen Themen. Dabei werden medienpädagogische mit themenbezogenen Zielen fruchtbar verbunden. Die themenbezogenen Ziele betreffen die Erschließung eines Themas, also die Aneignung von Fachwissen, die reflexive Auseinandersetzung mit verschiedenen Positionen zu diesem Thema und die Bildung einer qualifizierten Meinung. Medienpädagogische Zielstellung ist die Förderung von Medienkompetenz in den Dimensionen Medienwissen, Medienbewertung und Medienhandeln (vgl. Schorb 2005). Da in einem Medienprojekt nie alle Dimensionen von Medienkompetenz gleichermaßen gefördert werden können, muss ein Schwerpunkt gewählt werden. In themenzen-

trierter aktiver Medienarbeit liegt der Schwerpunkt auf den partizipativen Aspekten des Medienhandelns: Die Heranwachsenden sollen befähigt werden, Medien in Dienst zu nehmen, um ihre Meinung zu artikulieren und in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen.

Phasen themenzentrierter aktiver Medienarbeit:

Analysephase

- Erschließung des Themas/Erarbeitung von Hintergrund- bzw. Fachwissen

Konzeptionsphase

- Grobkonzeption/Ideenfindung
- Feinkonzeption

Produktionsphase

- Erstellung des Materials
- Bearbeitung des Materials

Präsentationsphase

- zielgerichtete Veröffentlichung
- Reflexion

Themenzentrierte aktive Medienarbeit fördert bei Jugendlichen die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten und ethisch komplexen Themen in Bezug auf:

- die *Motivation*, sich intensiv mit einem Thema auseinanderzusetzen. Die Aussicht, am Ende des Projektes einen eigenen Film, eine eigene Radiosendung oder Internetseite erstellt zu haben, motiviert zur inhaltlichen Auseinandersetzung. Und die eigentliche Arbeit mit den Medien, z.B. das Kennenlernen neuer Geräte und ihrer Anwendungsmöglichkeiten oder konkret die Arbeit mit und vor der Kamera macht den Heranwachsenden Spaß und befördert damit die thematische Arbeit.
- die *Aneignung von Fachwissen*, denn themenzentrierte aktive Medienarbeit bietet vielfältige Möglichkeiten dafür, wie sich Jugendliche selbstgesteuert Wissen erwerben können – auf eine für sie interessante, neue und spannende Art. Hierzu zählt z.B. ein Radiointerview mit einem Fachexperten oder die filmische Dokumentation eines Laborbesuches.
- *Reflexionsprozesse* und die *Ausbildung eines begründeten Urteils* zum jeweiligen Thema. Bei der Konzeption und Erstellung des Medienproduktes setzen sich die Heranwachsenden mit verschiedenen Meinungen und Einstellungen auseinander, auf die sie bspw. im Rahmen von Interviews oder Umfragen gestoßen sind, und positionieren sich dazu. Diese Positionierung zum Gegenstand ist in der Medienproduktion vorab angelegt, denn die Gruppe muss die Botschaft des Beitrages bestimmen und diese gemeinsam – und unter dem Ideal der Diskursivität – aushandeln.
- die *Artikulation der eigenen Meinung* und die *Partizipation am öffentlichen Diskurs*. Mit Medien stehen den Heranwachsenden adäquate Ausdrucksmittel zur Verfügung – denn sie müssen sich nicht auf Schrift und Sprache be-

schränken. Über die zielgerichtete Veröffentlichung ihrer Medienprodukte können sie ihre Sichtweisen auf das jeweilige Thema in den Diskurs einbringen und politischen wie gesellschaftlichen EntscheidungsträgerInnen vermitteln.

Projekte themenzentrierter aktiver Medienarbeit werden in vier Phasen realisiert: Analyse-, Konzeptions-, Produktions- und Präsentationsphase. In der *Analysephase* wird das Thema erarbeitet. Dieser Phase kommt eine besondere Bedeutung zu, denn hier müssen sich die Heranwachsenden erstens die Relevanz des Themas – auch für ihr eigenes Leben – erschließen. Zweitens müssen sie sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen, bevor sie das Medienprodukt erstellen. So wird gewährleistet, dass der Reflexionsprozess auf fundiertem Wissen aufbaut und eine Meinung ausgebildet werden kann, die auch begründet ist und von den MeinungsführerInnen im Diskurs ernst genommen wird. In der *Konzeptionsphase* wird das Medienprodukt geplant. Zuerst muss eine Idee gefunden werden, die dann z.B. in das Drehbuch für einen Film oder die Konzeption einer Internetseite überführt wird. In der *Produktionsphase* setzen die Heranwachsenden ihr Konzept medial um: Das Material wird erstellt, bearbeitet und anschließend zum Film, zur Radiosendung oder Internetseite zusammengefügt. Das entstehende Medienprodukt sollte gestalterisch-ästhetischen Ansprüchen insofern genügen, dass es die Meinungen der Jugendlichen adäquat transportieren und so vom Publikum auch „angenommen“ werden kann. In der *Präsentationsphase* werden die entstandenen Medienprodukte der Öffentlichkeit vorgestellt und nochmals reflektiert. Mit den Jugendlichen werden Wege gefunden, das entstandene Medienprodukt zielgerichtet zu veröffentlichen und insbesondere den entsprechenden EntscheidungsträgerInnen zugänglich zu machen. Vor allem das Internet bietet dafür vielfältige und leicht zugängliche Möglichkeiten.

4. Der Genetische Fingerabdruck – Schrecken oder Segen? Ein Modellprojekt themenzentrierter aktiver Medienarbeit an einer Mittelschule

4.1 Die Rahmenbedingungen

SchülerInnen der neunten Klassen einer sächsischen Mittelschule beschäftigten sich in einem einjährigen Unterrichtsprojekt mit dem Thema Gentests und speziell dem „Genetischen Fingerabdruck“ in der polizeilichen Ermittlungsarbeit. Das Projekt wurde in Form eines Neigungskurses realisiert, der von SchülerInnen der Haupt- und Realschulklassen aus mehreren Neigungskursen gewählt werden konnte. Der Kurs umfasste für die 16 teilnehmenden SchülerInnen zwei Unterrichtsstunden pro Woche. Neigungskurse werden in sächsischen Mittelschulen mit dem Ziel angeboten, die Ausprägung individueller Neigungen und Interessen zu fördern. Die Themen der Kurse sollten fächerübergreifend, problem- und handlungsorientiert angelegt sein. Durch die Verbindung von eigenständigem und kooperativem Lernen sollen fachliche und soziale Kompetenzen

gefördert werden (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2003). Der Neigungskurs „Gentechnik beim Menschen“ erfüllte aufgrund seines Themas und dessen Bearbeitung mittels aktiver Medienarbeit diese Kriterien und berührte mehrere Bereiche, die laut Lehrplan im Rahmen von Neigungskursen behandelt werden können: Medien und Informatik, Sprache und Kommunikation, soziales Handeln sowie Gesundheit und Naturwissenschaft. Geleitet wurde der Neigungskurs von zwei Lehrerinnen der Fächer Ethik und Gemeinschaftskunde mit Unterstützung von MedienpädagogInnen der Universität Leipzig.

4.2 Der Neigungskurs „Gentechnik beim Menschen“

Der Neigungskurs „Gentechnik beim Menschen“ hatte – wie Projekte themenzentrierter aktiver Medienarbeit im Allgemeinen – die Ziele: Wissensaneignung, Reflexion und Meinungsbildung, Artikulation und Beteiligung.

- Fundiertes *Wissen* zum Thema Gentechnik/Gentests im Allgemeinen und dem „Genetischen Fingerabdruck“ im Speziellen eigneten sich die SchülerInnen in der Analysephase an. Hier setzten sie sich auch damit auseinander, welche Akteure sich mit welchen Argumenten am Diskurs zum Thema beteiligen.¹
- Zur *kritischen Reflexion* des Themas und zur *Bildung einer qualifizierten Meinung* wurden die NeuntklässlerInnen in der Analysephase sowie in der Konzeptionsphase des Projektes angeregt. Immer wieder diskutierten die SchülerInnen Vor- und Nachteile des „Genetischen Fingerabdrucks“ und stießen dabei mehrfach auf neue relevante Aspekte.
- Die *Artikulation* der eigenen Meinung zum „Genetischen Fingerabdruck“ mittels Medien stand ebenfalls in der Konzeptions-, aber auch in der Produktionsphase im Mittelpunkt. Bei der Erstellung eines Filmes und einer Internetseite lernten sie die Medientechnik zu beherrschen und erwarben Kenntnisse in der Mediengestaltung.
- Die *Beteiligung* der SchülerInnen *am gesellschaftlichen Diskurs* zum Thema Gentests wurde in der Präsentationsphase realisiert. Hier stellten sie ihre Medienbeiträge in verschiedenen Teilöffentlichkeiten vor (z.B. bei einer Jugendkonferenz, in einer Radiosendung, in der Schule etc.).

Entlang der genannten Ziele wird im Folgenden der Neigungskurs „Gentechnik beim Menschen“ ausführlich beschrieben. Damit wollen wir Anregungen für die Realisierung ähnlicher Unterrichtsprojekte geben. Die Erfahrungen aus dem Neigungskurs können ebenso für die Durchführung von kürzeren Unterrichtsprojekten oder auch Projektwochen genutzt werden.

4.2.1 Aneignung von Wissen

Einführung in das Thema Gentests: Bei der Einführung in das Thema Gentechnik und Gentests war es wichtig, an den Erfahrungen der SchülerInnen anzuknüpfen und ihr Vorwissen zu erfassen. Auch wenn ihnen dieser Themenbereich noch nicht in der Schule begegnet war, hatten die meisten SchülerInnen doch

schon einmal davon gehört. Die Jugendlichen wurden zunächst im Rahmen eines Assoziationsspiels aufgefordert, ihre Gedanken zu Gentests frei zu äußern. Hier zeigte sich zum einen, dass sie verschiedene Anwendungsbereiche der Gentechnik nicht richtig einzuordnen wussten. Zum anderen wurde deutlich, dass ihr „Wissen“ zu diesem Thema überwiegend aus den Medien stammte, wie z.B. aus Serien wie *CSI Miami* oder *Akte X*. Dort werden die Möglichkeiten der Gentechnik häufig stark überzeichnet (bspw. das Klonen von Menschen), was sich auch in den Äußerungen der Jugendlichen widerspiegelte. Die Lehrerinnen griffen deren Vorstellungen auf, stellten richtig, was gentechnisch bereits möglich ist oder (noch) nicht und ordneten ihre Assoziationen den verschiedenen Anwendungsbereichen der Gentechnik zu. Somit wurde den Jugendlichen ein erster Überblick über die Gentechnik beim Menschen gegeben und falsche Vorstellung ausgeräumt.

Aneignung von Wissen über Gentests: Die SchülerInnen erarbeiteten sich umfangreiches Wissen über biologisch-genetische Grundlagen, die Einsatzgebiete von Gentests, technische Verfahren, die dabei zum Einsatz kommen sowie unterschiedliche Positionen zu Gentests. Zur Unterstützung der Wissensaneignung verwendeten die Pädagoginnen verschiedene Medien wie Lehrfilme und Folien, die z.B. auch bei den Landesmedienstellen ausgeliehen werden können.² Die SchülerInnen eigneten sich aber nicht nur Wissen an, sondern auch Strategien zum Wissenserwerb: Im Internet und in verschiedenen Lexika recherchierten die SchülerInnen die biologischen und gentechnischen Grundlagen. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen wie: Was ist ein Gen? Welche Aufgaben haben die Gene? Wie funktioniert ein Gentest? Was sind Anwendungsmöglichkeiten von Gentests? Aufbauend auf ihre selbstständigen Recherchen führten die SchülerInnen eine Radio-Umfrage durch. Nach einer kurzen Einführung in Befragungstechniken begaben sie sich auf die Straße und stellten PassantInnen Fragen wie: „Was denken Sie über Vaterschaftstests?“ und „Was ist Ihre Meinung zu Gentests bei der vorgeburtlichen Untersuchung?“ „Wie fänden Sie es, wenn Ihr Genetischer Fingerabdruck in einer Gen-Datenbank gespeichert wird?“ Die verschiedenen Sichtweisen und Meinungen der Befragten zu den Themen „Vaterschaftstests“, „Gentests in der medizinischen Diagnostik“ und dem „Genetischen Fingerabdruck“ werteten die SchülerInnen gemeinsam aus. Dabei erkannten sie, dass die Befragten nur wenig über Gentests wissen und oft zu unbegründeten Urteilen tendieren. Die Ergebnisse ihrer Recherchen und Radioumfragen stellten sie in Plakaten und Flyern dar.

Aneignung von Wissen über den „Genetischen Fingerabdruck“: Im Neigungskurs wurde „Der Genetische Fingerabdruck“ als Schwerpunktthema gewählt. Mehr als acht Wochen stand die Vertiefung dieses Anwendungsbereiches von Gentests im Mittelpunkt. Als Einführung diente der Science-Fiction-Film *GATTACA*³, der die SchülerInnen – ausgestattet mit entsprechenden Sehaufgaben – dafür sensibilisierte, welche Risiken flächendeckende Gentests zur Identifizierung von Personen in der Zukunft mit sich bringen könnten. Die SchülerInnen erarbeiteten sich anschließend Faktenwissen über den „Genetischen Fingerabdruck“ in der Kriminalistik sowie Kenntnisse in Bezug auf ethische, rechtliche und soziale Fragen. Hierfür nutzten sie Zeitschriften, Radiosendungen zum

Thema sowie eine aktuelle Fernsehdokumentation über die polizeiliche Ermittlungsarbeit mittels Gentests.

Bei einem schwierigen Thema wie der Gentechnik bietet es sich an, mit ExpertInnen aus Praxis und Wissenschaft zu kooperieren. Diese sind häufig bereit, SchülerInnen unentgeltlich über ihr Arbeitsfeld zu informieren. Die Erfahrungen des Unterrichtprojektes zeigen, dass genaue Vorabsprachen mit den kooperierenden ExpertInnen gewährleisten, dass ihre Vorträge dem Wissens- und Entwicklungsstand der Jugendlichen angemessen sind. Den Neigungskurs bereicherten ExpertInnen der Rechtswissenschaft und Rechtsmedizin. Ein Rechtswissenschaftler verdeutlichte den Jugendlichen in zwei Unterrichtsstunden die momentane gesetzliche Regelung zum „Genetischen Fingerabdruck“ sowie mögliche Probleme anhand von Fallbeispielen. Thematisiert wurde zudem die kontroverse Debatte in der Rechtswissenschaft über Vor- und Nachteile von Massenspeicheltests und Gen-Datenbanken. Dabei kamen positive Seiten des „Genetischen Fingerabdrucks“, wie eine verbesserte Verbrechensaufklärung, ebenso zur Sprache, wie negative Seiten, z.B. Risiken durch den Missbrauch der gewonnenen Daten und die Verletzung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung.

RechtsmedizinerInnen erklärten den SchülerInnen, wie das Verfahren „Genetischer Fingerabdruck“ im Rahmen von Ermittlungen funktioniert. Hier hatten die SchülerInnen die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen, die sie zuvor im Unterricht erarbeitet hatten. Besonders interessierte sie z.B., ob Graffiti-SprayerInnen auch mit dem genetischen Fingerabdruck überführt werden könnten. Außerdem konnten die SchülerInnen den ExpertInnen bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und einen Blick auf rechtsmedizinische Fotos und Ermittlungsakten werfen. Solche Exkursionen haben für Jugendliche einen besonderen Erlebnischarakter. Sie eignen sich gut, Wissen spannend, abwechslungsreich und praxisnah zu vermitteln.

4.2.2 Reflexion und Meinungsbildung zum Thema „Genetischer Fingerabdruck“

Um sich eine eigene Meinung bilden zu können, sollten die SchülerInnen des Neigungskurses verschiedenste Argumente kennen lernen und sich frei – vor dem Hintergrund eigener reflektierter Wertvorstellungen – zum „Genetischen Fingerabdruck“ positionieren. Aufgrund der Komplexität des Themas und den vielschichtigen sozialen und rechtlichen Fragen wurden bereits vor der Konzeption der Medienbeiträge Gelegenheiten zur Reflexion und Meinungsbildung geschaffen. Ein wichtiges Element war dabei das Rollenspiel: Die SchülerInnen bereiteten in mehreren Unterrichtsstunden eine „Expertendiskussion“ vor. Sie bildeten drei Gruppen, in denen sie die Rollen von verschiedenen ExpertInnen (u.a. HumangenetikerInnen, DatenschützerInnen, KriminologInnen, etc.) einnahmen. Eine erste Gruppe setzte sich für und eine zweite Gruppe gegen einen umfassenden Einsatz von Gentests in der polizeilichen Ermittlungsarbeit ein. Eine dritte Gruppe hatte eine moderierende Position und versuchte eine Kompromisslösung herbeizuführen. Zur Vorbereitung des Rollenspiels sammelten die SchülerInnen in ihren Gruppen verschiedene Argumente und diskutierten diese. Dabei konnten sie auf Arbeitspapiere zurückgreifen, die einführende Thesen sowie unterstützende Hin-

tergrundinformationen und Recherchehilfen enthielten.⁴ Das Rollenspiel wurde in zwei Unterrichtsstunden in den Räumen der Universität durchgeführt. Die SchülerInnen brachten sich – zusätzlich motiviert durch den Ortswechsel – aktiv in die moderierte Diskussion ein und vertraten ihre jeweiligen Positionen kompetent. Sie erlebten, dass sie etwas zu sagen haben und ihren Standpunkt auch begründen können, wenn sie sich vorher inhaltlich mit einer Problematik auseinandersetzen. Durch das Rollenspiel lernten die Mädchen und Jungen, welche Akteure sich mit welchen Argumenten und Motiven an der Debatte zum Thema beteiligen und dass es nicht so leicht ist, sich auf einen Kompromiss zu einigen.

Die kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit dem Thema wurde bei der späteren Konzeption der Medienprodukte vertieft. Die SchülerInnen des Neigungskurses diskutierten dabei Fragen wie: Was ist für uns das Wichtigste am Thema? Welche Meinung(en) zum Thema wollen wir zum Ausdruck bringen und unserem Publikum vermitteln? Welche Argumente wollen wir thematisieren und welche einbringen? In der Gruppe fand dabei eine intensive Durchdringung des Themas statt, Pro- und Contraargumente wurden nochmals intensiv – vor dem Hintergrund eigener Wertpräferenzen – diskutiert. Bei der Auswahl und Bearbeitung von konkreten Szenen, Bildern und Texten wurden die eigenen Argumente und Positionen angesichts ihrer medialen Gestalt kritisch überprüft.

Auszug aus der Bewertung des Rollenspiels durch einen Teilnehmer:

„Von mir selbst dachte ich, dass ich es wohl wie in der Schule machen würde, einfach am Platz sitzen und die Zeit verstreichen lassen. Auch von meinen Gruppenmitgliedern dachte ich so. Aber ich war positiv von meinen Gruppenmitgliedern und mir überrascht. Der Raum, in dem wir saßen, war von der Sitzordnung so eingerichtet, dass eine entspannte Atmosphäre entstehen konnte. Meine Gruppenmitglieder waren im Vergleich zur Schule sehr aufmerksam und konzentriert und brachten sich gut in die Diskussion ein. Ich fand, dass auch ich mich recht gut eingebracht habe. Besonders Dr. Weigel [ein Mitschüler in der Rolle eines Experten] ist mir aufgefallen, weil er sehr aufmerksam war und sich zum Ende hin immer aktiver eingebracht, was in der Schule nicht immer der Fall ist.“ (<http://www.heinrich-pestalozzi-schule.de/content/veranstaltungen/expertendiskussion.htm>)

4.2.3 Artikulation der eigenen Meinung mit Medien

Bei der Konzeption und Produktion ihrer Medienprodukte lernten die SchülerInnen des Neigungskurses, wie sie ihre Standpunkte und Meinungen mit Medien artikulieren können. Medien bieten nicht nur verbale, sondern auch auditive, audiovisuelle und interaktiv-kommunikative Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Möglichkeiten nutzten die SchülerInnen, um ihre Sicht auf das Thema kreativ, mit lebensweltnahen und jugendeigenen, emotionalen und kritischen Bezügen darzustellen. In der Medienarbeit erweiterten sie ihre medientechnischen und -gestalterischen Kompetenzen, eigneten sich medienkritische Fähigkeiten an und bauten ihre sozialen Fähigkeiten in der Teamarbeit aus.

In der Konzeptionsphase beschäftigten sich die SchülerInnen zunächst theoretisch in zwei Unterrichtsstunden mit den Gestaltungsmöglichkeiten verschiedener Medien (Radio, Video, Internet, Multimedia). Sie überlegten in der Grup-

pe, welche Möglichkeiten und Grenzen die einzelnen Medien für die Darstellung ihres Themas bieten. Die Jugendlichen entschieden sich dafür, einen Krimi mit dokumentarischen Sequenzen zu produzieren und eine Internetseite zu gestalten, in die der Film eingebunden wird. Die Internetseite sollte zudem Hintergrundinformationen zum Thema und zum Neigungskurs anbieten. In vier Unterrichtsstunden planten und erstellten die Jugendlichen in zwei Teams das Drehbuch für den Film und das Konzept für die Internetseite. Die Filmgruppe überführte die Filmidee in ein Drehbuch und arbeitete die Rollen aus. Die Internetgruppe entwarf ein Layout für den Internetauftritt, legte Rubriken fest und erstellte Inhalte entlang der Fragen: Was ist der „Genetische Fingerabdruck“? Wo kommt er zum Einsatz? Welche Probleme bringt die Methode mit sich?

Die Produktionsphase wurde in drei Projekttagen zu je sechs Stunden im Zentrum für Medien und Kommunikation der Universität Leipzig durchgeführt. Die Universität stellte nicht nur die Räumlichkeiten zur Verfügung, sondern auch die medienpädagogische Begleitung und die benötigte Medientechnik. (Kostenfreie medienpädagogische und technische Unterstützung bieten auch medienpädagogische Einrichtungen wie Medienzentren oder Landesfilmdienste an.) In den drei Tagen wurden der Drehplan erstellt, die Rollen eingeübt, der Film gedreht und geschnitten sowie in die Internetseite eingebunden, die zuvor von den SchülerInnen programmiert werden musste. Dabei arbeiteten die SchülerInnen weitgehend eigenständig. Die Filmgruppe setzte sich in filmpraktischen Übungen zunächst mit der Bedienung der Kamera auseinander sowie mit verschiedenen Einstellungsgrößen und -perspektiven. Die Internetgruppe lernte die multimedialen Darstellungsmöglichkeiten im Netz kennen. Dabei sammelten sie Erfahrungen im Umgang mit HTML-Editoren und Bildbearbeitungsprogrammen.

Wichtiger Bestandteil der Medienproduktion war auch die Reflexion der Gestaltungselemente. Die SchülerInnen überlegten sich bspw., wie sie Musik oder Farben gezielt zur Vermittlung verschiedener Stimmungen einsetzen können und wie man potentielle RezipientInnen angemessen ansprechen kann. Zudem stellten sie sich die Frage, welche Unterschiede es zwischen fiktionalen und realen Medendarstellungen gibt und was einen „Krimi“ als fiktionales Genre auszeichnet.

In einer Feedbackrunde wurden die gemeinsame Arbeit und die entstandenen Medienprodukte⁵ diskutiert. Die SchülerInnen erkannten, welcher Aufwand hinter einer Filmproduktion bzw. hinter der Erstellung einer Internetseite steckt, welche große Bedeutung dabei der Teamarbeit zukommt und wie wichtig die inhaltliche Arbeit im Vorfeld der Medienproduktion war. Zudem wurden den Jugendlichen die Manipulationsmöglichkeiten beim Gestalten von Texten, Tönen, stehenden und bewegten Bildern bewusst, was ihren kritischen Blick auf Medien schärfte.

4.2.4 Beteiligung am Diskurs

Die Veröffentlichung der entstandenen Medienbeiträge und die damit verbundene Beteiligung am Diskurs ist nicht nur Ziel themenzentrierter aktiver Medienarbeit, sondern auch ein wichtiger Motivationsfaktor für die Jugendlichen. Bereits während der Arbeit an ihren Medienbeiträgen suchten die SchülerInnen gemeinsam mit den Lehrerinnen nach geeigneten Veröffentlichungsmöglich-

keiten: Die im Neigungskurs entstandenen Medienprodukte sind im Internet u.a. über die Homepage der Schule⁶ allgemein zugänglich. Auf der Jugendkonferenz „Die nächste GENERation“⁷ präsentierten die jungen MedienmacherInnen ihre Beiträge selbst und diskutierten diese mit Gästen und ExpertInnen aus dem Bereich Gentechnik. Zudem waren einige SchülerInnen des Neigungskurses zu Gast in einer Sendung bei Radio Mephisto 97.6 (einem studentischen Radio für die Region Leipzig), in der sie live über ihr Projekt und ihre Medienbeiträge berichteten. Schließlich konnten sie durch die erfolgreiche Bewerbung für einen medienpädagogischen Preis weiter auf ihren Diskussionsbeitrag zum „Genetischen Fingerabdruck“ aufmerksam machen. Die SchülerInnen haben die Medien in Dienst genommen und so die eigenen Sichtweisen auf das Thema „Genetischer Fingerabdruck“ der Öffentlichkeit vorgestellt und FachexpertInnen vermittelt. Über die Veröffentlichung ihrer Beiträge und die Aufmerksamkeit, die ihnen dadurch entgegen gebracht wurde, erfuhren sie Anerkennung und Selbstwirksamkeit. Und durch die öffentliche Präsentation der eigenen Produkte und das Feedback wurde bei den Jugendlichen erneut eine Auseinandersetzung mit dem Gegenstand Gentests angeregt.

4.3 Die Ergebnisse für die Beteiligten: „Wir sind alle ein Stück gewachsen...“

Nach Abschluss des Projektes wurde deutlich, dass die SchülerInnen des Neigungskurses hinsichtlich der Bewertung des „Genetischen Fingerabdrucks“ nicht zum einfachen „gut“ oder „schlecht“ tendieren. Sie haben eine differenzierte Meinung zu Gentests und Vorstellungen von einer möglichen rechtlichen Regulierung ausgeprägt: Sie sind u.a. der Ansicht, dass der Einsatz des „Genetischen Fingerabdrucks“ nur bei begründetem Verdacht und schweren Straftaten und nur von einem Richter veranlasst werden darf. Trifft das nicht zu, dann gilt das Prinzip der Freiwilligkeit: Jeder muss selber entscheiden können, wer was wann über ihn weiß. Im Neigungskurs ist es den Jugendlichen nicht nur gelungen eine eigene Meinung zum Thema auszubilden, sie haben auch gelernt, diese selbst mit Medien zu artikulieren und öffentlich zu vertreten. Dabei haben die SchülerInnen ihre Medienkompetenz erweitert. Nach Angaben der Lehrerinnen wurden die Haupt- und RealschülerInnen aber auch in ihren sozialen Kompetenzen und persönlichen Leistungen gestärkt. So haben sie erfahren, dass in der Teamarbeit jeder einen wichtigen Beitrag leistet. Sie lernten selbstständig und längerfristig an einem Thema zu arbeiten, selbstbewusster auf Menschen zu zugehen, Fragen zu stellen und zu diskutieren.

Die Pädagoginnen erlebten eine veränderte Lehrsituation: Sie waren selbst weder Expertinnen auf dem Gebiet der Gentechnik, noch auf dem der Medienarbeit. Sie eigneten sich zusammen mit den Jugendlichen das notwendige Wissen in beiden Bereichen an. Die Pädagoginnen sammelten im Neigungskurs Erfahrungen, wie man Medien im Unterricht umfassend und aktiv-gestaltend einsetzen kann und erhielten Anregungen für weitere Medienprojekte. So lernten sie gemeinsam mit ihren SchülerInnen und sind durch das Projekt nach eigenen Aussagen wie diese selbst ein Stück gewachsen.

Anmerkungen

- 1 Auf der Internetseite des Diskursprojektes <http://www.gen-diskussion.de> sind im Bereich Best-Practice-Modelle Materialien zu finden, mit deren Hilfe Positionen und Argumente im öffentlichen Diskurs zum genetischen Fingerabdruck erarbeitet werden können.
- 2 Konkret wurden die Filme „Die Spur der DNA“ (15 min, D 2005) und „Gentechnik beim Menschen“ (19 min D 2000) sowie die Folienmappe „Genetik“ (1996) eingesetzt.
- 3 Sony Pictures Home Entertainment, 1999. Der Film *GATTACA* entwirft ein Zukunftsszenario, in dem Menschen mittels Gentechnik optimiert werden können und anhand ihres genetischen Fingerabdrucks permanent kontrolliert und identifiziert werden. Dadurch entsteht eine Gesellschaft, die von genetischer Diskriminierung geprägt ist.
- 4 Die Arbeitsmaterialien zur Durchführung einer Expertendiskussion finden Sie unter <http://www.gwp-pb/texte/materialien.htm>.
- 5 Die Produkte sind zu finden unter: <http://www.uni-leipzig.de/~ilias/gen-d>. Der Kurzfilm „Gentest – Schrecken oder Segen?“ ist eine Mischung aus einer Reportage und einem Kriminalfilm. Erzählt wird die Geschichte eines Jugendlichen, der aufgrund von DNA-Spuren des Mordes verdächtigt wird. Zwar kann schließlich der wahre Täter ermittelt werden, doch die Geschichte endet für den Beschuldigten tragisch. Das Stigma des Mordverdachts bleibt auch nach dem Freispruch bestehen. Freundin, Freunde und der Arbeitsplatz – alles verloren. Auf ihrer Internetseite präsentieren die Jugendlichen selbst recherchierte Hintergrundinformationen zum genetischen Fingerabdruck und stellen sich und den Film der Öffentlichkeit vor.
- 6 <http://www.heinrich-pestalozzi-schule.de/>
- 7 Die Jugendkonferenz war Bestandteil des Projektes „informieren – reflektieren – partizipieren“ und fand am 19. Mai 2006 in Leipzig statt.

Materialien

Zum Modellprojekt des Neigungskurses „Gentechnik beim Menschen“ finden Sie auf der GWP-Internetseite (<http://www.gwp-pb.de/texte/materialien.htm>):

- den Film der SchülerInnen und den Link auf ihre Internetseite
- Arbeitsblätter zur Erarbeitung von Fach- und Diskurswissen zum „Genetischen Fingerabdruck“
- Arbeitsblätter zur Vorbereitung der SchülerInnen auf eine Expertendiskussion zum Thema „Genetischen Fingerabdruck“
- Ausführliche Informationen zum Projekt „informieren – reflektieren – partizipieren“, zu den durchgeführten Modellprojekten, entstandenen Materialien und Tipps zur aktiven Medienarbeit finden Sie unter www.gen-diskussion.de.

Literatur

- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2003): Neigungskurse an Mittelschulen, Rahmenvorgaben vom 08.01.2003, Az:34-6411.30/653/4. Abrufbar über: http://www.sachsenmacht-schule.de/smkpub/34/nk_rv.pdf
- Schell, Fred (2003): Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis. München: Kopäd.
- Schorb, Bernd (1995): Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik im Spiegel von Geschichte, Forschung und Praxis. Opladen: Leske + Budrich.
- Schorb, Bernd (2005): Medienkompetenz. In: Hüther, Jürgen; Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopäd. S. 257-262.